



Ignominio de. Amlibor

Der Welt

Verlagsanstalt, Buchdruckerei, Verleger,
Bismarckstraße 4, Leipzig 24

Bezugspreise:
Abheben monatlich . . . 1.10—
Zustellen . . . 2.20—
Durch Post . . . 2.50—
Durch Post viertel . . . 6.00—
Einzelnummer

Bei Bestellung der Zeitung ist der Abhebenbetrag zu zahlen. Bei Bestellung der Zeitung ist der Abhebenbetrag zu zahlen. Bei Bestellung der Zeitung ist der Abhebenbetrag zu zahlen.

Nr. 272

Donnerstag den 1. Dezember 1921

61. Jahrg.

Der dritte Geburtstag.

Am 1. Dezember d. J. jährt es sich zum dritten Male, daß die Abgeordneten des Nationalrates der Slowenen, Kroaten und Serben im vollen Einvernehmen mit der Volksvertretung, bezw. der Regierung des ehemaligen serbischen Königreiches, vor die Stufen des durch den Thronfolgerregenten Milan der Befehlten Thronos traten, um in einer feierlichen Begrüßungsansprache die zum Beschluß erhobene Vereinigung der zu einem selbständigen Staate erhobenen südslawischen Gebiete der ehemaligen Monarchie mit dem Königreich Serbien vorzutragen, worauf der Thronfolgerregent im Namen des verstorbenen großen Königs Peter die Vereinigung der gesamten südslawischen Gebiete in das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen proklamierte. Somit ist der 1. Dezember 1918 der Gründungs- oder auch Geburtstag unseres Staates, den wir als Staatsfeiertag nun zum dritten Male zu feiern uns anschicken.

So wie im Leben der Menschen, so spielt auch im Leben der Staaten deren Geburtstag eine besondere Rolle. Das kommt in der Sitte zum Ausdruck, daß der Geburtstag der Menschen als Familienfeier festlich begangen wird. In der Familie und im Staate findet die Feier den Anlaß zur Sammlung, zur Rückschau und zur Prüfung. Nur mit dem Unterschiede, daß der Zeitraum, den wir mit dem Begriffe „ein Jahr“ bezeichnen, im Leben des Menschen von ungleich größerer Bedeutung ist als im Leben des Staates, zumal die Lebensdauer der Menschen nur auf Jahrzehnte beschränkt, jene der Staaten aber auf die Ewigkeit eingestellt ist.

Der dritte Geburtstag im Leben des Menschen ist ein Festtag für die Eltern, das Objekt der Feier ist sich der Bedeutung der Feier noch nicht bewußt. Die Sorge der Eltern galt in diesen drei Jahren hauptsächlich der Erhaltung der Gesundheit des Schützlings und wenn auch manche Mütter von dem Grundsatz ausgingen, daß die Erziehung des Kindes mit dem ersten Tage, nachdem es das Licht der Welt erblickte, beginnen müsse, so tritt diese Aufgabe doch seiner ersten gegenüber stark in den Hintergrund.

Wenn also am dritten Geburtstag der Stammhalter trotz überstandener Mägen mit seinem heiteren Wesen und seinen stolzen Wangen den Anblick der Eltern erfreut, dann finden die vorgekommenen Erscheinungen kindlichen Eigenwillens oder sonstiger kindlicher Untugenden zur Bedeutungslosigkeit herab u. bei der hoffenden Rückschau auf die Entwicklung ihres Sprößlings werden die Eltern die Feier mit Befriedigung abschließen.

Wie bei der Entwicklung eines Menschentums, des Erziehung und Gesundheit Hand in Hand gehen und die Sorge um die Gesundheit immer jene um die Erziehung überwiegen muß, ebenso ist es im Leben des Staates. Wenn wir nun von diesem Standpunkte aus am Vorabend des dritten Geburtstages unseres Staates dessen Entwicklung einer Prüfung unterziehen, dann kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß unsere Staatsmänner bisher der Erziehung des jungen Volkes auf Kosten seiner Gesundheit den Vorzug gaben. Sie wollten es nicht erwarten, daß der Junge auf natürlichem Wege volljährig wird, und zwingen ihn zu einer Lebensweise und zu Lebensäußerungen, die seinem Alter weit voraus-eilen, was seiner Gesundheit schadet und seine Entwicklung hemmt statt fördert.

Wohl ist dem Entwicklungsprozeß des Staates durch die Verfassung ein bestimmter Weg gewiesen worden, aber der Weg ist nicht genügend geebnet. Er wird von großen Teilen

des Volkes gemieden. Statt zusammen zu gehen und zusammen zu arbeiten, führen die betretenen Wege auseinander und die Arbeit wird gemieden. Der Staatskörper, obwohl physisch stark, leidet seelisch und aus der Gemütskrankheit kann auch leicht ein konstitutionelles Leiden werden.

Das Programm für das vierte Lebensjahr des Sprößlings ergibt sich daraus von selbst, es müßte lauten: „Mehr Sorge für die Gesundheit und größere Vorsicht bei der Erziehung!“

Kirche und Schule in Sowjetrußland.

Während der ersten Periode ihrer Macht kämpften die Bolschewisten mit allen Mitteln gegen die Religion und unterdrückten die Kirche. Sie spannten alle ihre Kräfte an, um den christlichen Glauben der Bevölkerung zu erschüttern, um auf seine Stelle ihre proletarisch-kommunistische Anschauung zu pflanzen. Im ganzen Lande verbreitete sich eine intensive Propaganda, deren Leitmotiv die These war: „Die Religion ist Opium, das man dem Volke gab, um die Wahrheit über das Leben zu verschleiern.“ Um das Ziel schneller zu erreichen, wurde die Geistlichkeit bei jeder Gelegenheit verspottet und verfolgt. Man scheute kein Mittel, um ihre Autorität zu vernichten und ihr die Ausübung des Gottesdienstes zu beschränken. Die Geistlichen, die Widerstand leisteten und auf ihren Posten verblieben, riskierten Gefängnis und sehr oft ihr Leben. Die Zahl der erschossenen Bischöfe steigt über 20 und die der ermordeten Pfarrer und Mönche kann ruhig mit einigen Tausend angegeben werden.

Am Anfang schien solches Handeln einem großen Teile der Bevölkerung zu gefallen. Doch diese Periode dauerte nicht lange. Die empörte und in ihrer inneren Überzeugung beleidigte Bevölkerung schloß sich zusammen, um passiven Widerstand zu leisten. Sie zwang die Kommunisten auf diese Weise zu einem allmählichen Rückzuge. Die massenhafte Beteiligung an religiösen Prozessionen dokumentierte die Gefühle der Mehrheit, und um sie zu verhindern, waren den Rotgardisten nur die äußersten Mittel zur Verfügung gestanden, die sie nunmehr doch nicht anzuwenden wagten. Seit dem Jahre 1919 ist das religiöse Bedürfnis in Rußland sehr gewachsen. Niemals waren dort die Kirchen von überzogenen Betenden so voll, wie jetzt. Die Lage der Kirche hat sich konsolidiert, obwohl sie keine staatliche Institution geblieben ist. „Die Kirche hat durch den Bolschewismus nichts verloren“, sagte diesen Sommer der Patriarch Tikon — vielleicht der einzige Mensch in Rußland, mit dem die Moskauer Regierung rechnen muß, trotzdem sie ihn oft schlecht behandelt.

Auf dem Gebiete der Religion scheiterten also die Pläne der Bolschewisten. Schon wir nun jetzt, was sie in Unterrichtsfragen geschaffen haben. Als Grundbaustein stellten sie das Prinzip auf, daß die Ausbildung der Lehrer nur staatlich sein kann. Die Familie hat sich in Erziehungsfragen nicht einzumischen, denn die Jugend muß im kommunistischen Geiste erzogen sein. Die Schule besorgt alle ihre Bedürfnisse. Der Volkskommissar für Unterricht Herr Lunatscharsky versprach eine „Ära der Kinder“ zu schaffen, aber die Resultate entsprachen nicht seinen Worten. Wegen der starken Entfaltung der russischen Wirtschaft war die Regierung nicht imstande, ihr Schulprogramm zu realisieren, und die Schule litt ebenso wie andere Zweige des geistigen Lebens. Die Schüler erhielten schlechte Lehrer

und wenig Lehrmittel. Die Lehrpläne wurden nicht geübt. Das Lehrpersonal darbt und war gezwungen, fast seine ganze Zeit der eigenen Hauswirtschaft zu opfern, um Lebensmittel zu beschaffen. Eine Einschränkung der Vertretungsgelegenheiten bildete in den großen Städten ein ernstes Hindernis für den regelmäßigen Schulbesuch. Die Lage der Lehrer war im allgemeinen miserabel. Für ihren Lebensunterhalt wurde nicht gesorgt. Unter solchen Umständen konnte die Arbeit des erschöpften Lehrpersonals und der Schüler nicht fruchtbringend sein und so steht die geistige Ausbildung der jungen Generation auf einem tiefen Niveau. Die Unterrichtsprogramme wurden abgelehnt — es sei nur erwähnt, daß z. B. in einer Spezialanstalt, wie in der Marineschule, der Kurs heute nur 6 Monate dauert. Diese Krise trifft aber nicht nur die wissenschaftliche, sondern auch die moralische Seite der Bildung und Erziehung. Die Schule ist heute in erster Linie ein Faktor zur Verbreitung und Sicherstellung des kommunistischen Gedankens. Das Dekret vom 8. Dezember 1920 lautet: „Die Wissenschaft ist nicht und kann nicht frei und neutral sein.“

An die Spitze der Universitäten wurden junge Kommunisten gestellt, denen alte Gelehrte weichen mußten. Die alten Pädagogen konnten sich nur selten den Forderungen der jungen Kommunisten fügen und gegen es vor, die Lehrtätigkeit zu verlassen, so daß auch die Universitäten Dilettanten in die Hände fielen.

(Diesem Verfall eines Russen schließen wir den folgenden Artikel an, um die Frage der Lehrer und Geistlichen in Rußland von zwei Seiten zu beleuchten. (Nun, d. R.)

Aus einer Unterredung mit dem Volkskommissar Lunatscharsky.

Ein Vertreter des „Corriere d'Italia“, eines katholischen, aber linksstehenden Blattes, hatte in Nizza eine Unterredung mit dem russischen Volkskommissar für Unterrichts-wesen Lunatscharsky. Diese Unterredung erstreckte sich vornehmlich auf die Gebiete des Kultus und Unterrichtes. Wir entnehmen aus ihr folgende interessante Stellen: Auf die Frage, ob es wahr sei, daß es jetzt den russischen Professoren sehr schlecht augehe, erwiderte Lunatscharsky:

„In Petersburg und Moskau leiden die Professoren keinen Hunger, weil sie genügend große Lebensmittellationen beziehen. Und diese sind besonders für die Akademiker besonders vorteilhaft. Sie fassen auch Butter, Salz, Zucker und je nach der Zahl der Familienmitglieder oder der wissenschaftlichen Bedeutung des Professors bis zu drei Pud Fleisch.“

„Und die gewöhnlichen Volkshochschulen?“

„Diesen geht es im Verhältnis zu früher nicht besonders gut.“

„Stimmt es, daß die Lehrer oft nicht einmal ihren Monatsgehalt bekommen?“

„Das trifft für jene zu, die weit vom Zentrum des Reiches leben, weil die Geldsendungen auf große Schwierigkeiten stoßen. In dieser Beziehung geht es natürlich den städtischen Lehrern besser. Sie bekommen ihr Gehalt sehr pünktlich und können sich außerdem durch Arbeiten in den verschiedenen städtischen Kestern einen Nebenverdienst verschaffen. Denn von dem was sie sonst bekommen, könnten sie kaum acht Tage leben.“ Auf die Frage, wovon sie den übrigen Teil des Monats leben, begnügte sich Lunatscharsky mit einer Geste anzudeuten, daß er das selbst nicht wisse. Er fügte dann hinzu: „Unsere Lebensmittellationen reichen nicht aus. Wir verteilen 200.000 Portionen, wir haben aber über 700.000 Professoren und Lehrer, darunter viele, denen es miserabel geht. Auch mit ihrer Kleidung ist es

sehr schlecht bestellt, weil sie alles halbwegs Wertvolle längst verkauft haben.“

„Und sind die Liebesgaben der europäischen Kollegen ihrer Bestimmung zugeführt worden?“

„Gewiß; die Organisationen der Petersburger Professoren hat ihre Verteilung übernommen. Aber diese Unterstützung reicht kaum für das Gebiet von Petersburg aus.“

„Was tut die Regierung für die Professoren?“

„Das Volkskommissariat für Unterrichts-wesen hat eine Schulaufgabe in Aussicht genommen. In der Sowjetrepublik ist der Schulunterricht bis hinunter in die Hochschulen vollkommen unentgeltlich. Das kostet uns monatlich 200 Milliarden Rubel. Wir werden nun einen eigenen Wirtschaftszweig für das Unterrichts-wesen einlegen, bestehend aus Landwirten, und dieser Sowjet wird mit allen Vollmachten ausgestattet sein, um bei den Bauern Geld und Lebensmittel für die Erhaltung der Schulen aufzutreiben und an die Lehrer zu verteilen.“

„Werden sich die Bauern damit auch einverstanden erklären?“

„Sehr gern; denn sie wünschen, daß ihre Rechte und Pflichten gesetzlich festgelegt werden.“

„Widerspricht aber eine solche Schulaufgabe nicht dem Grundsatz des unentgeltlichen Schulunterrichtes?“

„Gewiß nicht, denn der Unterricht wird in Rußland nach wie vor unentgeltlich bleiben.“

Ohne daß dieser Widerspruch aufgeklärt wurde, wandte sich dann das Gespräch dem Verhältnis der Geistlichkeit zur Sowjetrepublik zu. Lunatscharsky teilte mit, daß sich die Geistlichen, seitdem der Religionsunterricht nicht mehr in den Schulen erteilt werde, organisiert haben und die Kinder außerhalb der Schule im Katechismus unterweisen. Er erzählte auch folgendes Geschätzchen: Als ein Geistlicher von jedem Bauern seiner Gemeinde fünf Rubel für diesen Unterricht verlangte, protestierte ein Bauer und sagte:

„Die Sowjets unterrichten uns nicht. Warum kannst du das nicht auch machen?“

„Wollt ihr denn nicht eure Seele retten?“ fragte der Geistliche. — „Gewiß wollen wir es“, meinte der Bauer. — „Und du bist so geizig, daß du nicht einmal fünf Rubel dafür zahlen willst?“ — Der Bauer erwiderte aber schlagfertig: „Kannst du uns nicht eine Methode lehren, wie man die Seele ohne Bezahlung rettet?“

Der Journalist fragte dann Lunatscharsky, ob es richtig sei, daß die Frömmigkeit in Rußland seit Einführung der Sowjets gestiegen sei. Lunatscharsky blinnte überrascht auf und meinte:

„In den Städten mag das der Fall sein. Die Kleinbürger gehen jetzt fleißig in die Kirche, die Arbeiter seltener. Bei den Bauern ist aber jetzt das Gegenteil zu sehen. Dort ist der Glaube vollständig geschwunden. Der Klerus“, fuhr Lunatscharsky fort, „macht die größten Anstrengungen, um den Besuch der Kirchen zu heben. Im Chor singen die größten Künstler Rußlands, und auch der äußere Glanz des Kultus ist viel prächtiger als in der alten Zeit. Selbstverständlich bezahlen wir seit der Trennung von Kirche und Staat die Geistlichen nicht mehr. Dafür haben wir der Kirche alle Kultusgebäude geschenkt. Das Predigen in den Kirchen ist nicht untersagt. Selbstverständlich machen wir sehr genau darüber, daß die Predigt nicht zu gegenrevolutionärer Propaganda mißbraucht wird.“

„Symptomatisch ein Teil der Geistlichkeit mit den Sowjets?“

„Ja, aber ein sehr kleiner Teil. Es sind ungefähr zwei Prozent der Geistlichen. An ihrer

Bater Slinta.

WAB. Prag, 29. November. (Radio Prag.)
Bater Slinta gründete mit 11 slowakischen Abgeordneten einen unabhängigen slowakischen Klub. Slinta erklärte, daß die Ursache der Gründung dieses Klubes die Frage der konfessionellen Schulen in der Slowakei sei, und daß zur Gründung nicht automatische Forderungen der Slowaken maßgebend gewesen seien. Der Klub wird keine prinzipielle Opposition machen. Die Unabhängigkeit des Klubes bedeutet nicht, daß der Klub einen einheitsfeindlichen Standpunkt einnehmen wolle.

Streiks.

WAB. Berlin, 29. November. (Wolff.) Die Angestellten der städtischen Betriebe haben heute vormittags beschlossen, sich den laienmännlichen Angestellten anzuschließen und um 2 Uhr nachmittags die Arbeit niederzulegen. Infolgedessen liegen seit dieser Zeit die Elektrizitätswerke still. Der Straßenbahnverkehr und die Stromversorgung der Privat- und Geschäftshäuser ist eingestellt. Die Straßenbahnwagen bleiben auf den Geleisen stehen. Um 5 Uhr nachmittags wurden die unbesetzten Wagen in die Bahnhöfe geschoben. Infolge des Elektrizitätsstreikes ist auch eines der Wasserwerke außer Betrieb.

WAB. Prag, 29. November. Die Reichskommission der Bergarbeiter beschloß heute mit Rücksicht auf den ablehnenden Standpunkt der Unternehmer, die Bergarbeiter des Mährisch-Schwarzen Kohlens aufzufordern, für den Fall, daß die Unternehmer die angekündigte Lohnreduktion bei der nächsten Auszahlung durchführen würden, die Arbeit sofort niederzulegen. Für den Fall, daß die Unternehmer die Löhne unverändert zur Auszahlung bringen, verpflichten sich die Bergarbeiter, eine 20prozentige Produktionssteigerung bis zum 31. Jänner durchzuführen.

Der Prozeß Landru.

WAB. Paris, 30. Dezember. (Wolff.) Im Prozeß Landru hat der erste Staatsanwalt heute den Strafantrag formuliert und die Todesstrafe für den Mörder verlangt.

Der demokratische Klub und das neue Kabinett.

Ljubljana, 30. November. Der „Zuror“ meldet aus Beograd: Heute vormittags hielt der Präsident des demokratischen Klubs Herr Davidović mit einigen führenden Mitgliedern dieses Klubs Beratungen ab über die Kandidaturen der neuen Minister. Nachmittags setzte der demokratische Klub die Verhandlungen über den Situationsbericht und über die zukünftige Politik der neuen Regierung fort. Bei dieser Gelegenheit hielt der Innenminister Svetozar Pribićević eine große Rede, in der er besonders auf die Pflicht des neuen Kabinetts hinwies, für die sofortige Abschaffung aller Unfreiheiten im Staate zu arbeiten. Minister Pribićević betonte besonders die Notwendigkeit einer sofortigen Ausgleichung und die gleichmäßige Steuerbelastung aller Staatsbürger. Unser Staat müsse in Zukunft besonders darauf achten, daß es nicht möglich sein wird, von Bürgern zweiter Ordnung zu sprechen. Der Klub erklärte sich mit diesen Grundsätzen lebhaft einverstanden. Es folgte eine Diskussion, in deren Verlauf ein fünfstelliger Ausschuß des Klubs gewählt wurde, der morgen die Debatte über die Personen, die aus dem demokratischen Klub in das neue Kabinett eintreten sollen, fortsetzen wird. Die Mitglieder dieses Klubs sind die Abg. Davidović, Beljoković, Marinković, Hribar und Zergaw. Die Kombinationen, die sich im Laufe des heutigen Tages, wie immer in solchen Fällen, verbreiteten, sind durchaus ohne reale Grundlage und aus der Luft gegriffen.

Kurze Nachrichten.

WAB. Brüssel, 29. November. (Havas.) Ein nach Antwerpen abgegangener Zug stieß am Bahnhof von Dussel mit einem Personenzug zusammen. Vier Personen wurden getötet und etwa zehn verletzt.

WAB. Berlin, 29. November. (Wolff.) In Petersburg sind in den letzten Wochen epidemische Erkrankungen insbesondere in Fleckfieber aufgetreten, die einen beträchtlichen Umfang anzunehmen drohen.

WAB. Budapest, 29. November. Wie die Blätter melden, wurde Hauptmann a. D. Josef Börm im Zusammenhang mit der Affäre des Königsputches in den letzten Tagen verhaftet und in das Gefängnis des Gerichtshofs für den Postler Landbegriff gebracht.

Marburger und Tagesnachrichten.

Am Staatsfeiertag, den 1. Dezember, werden beim feierlichen Hochamte um 9 Uhr in der Domkirche nationale Kompositionen zur Aufführung gebracht: B. A. Mozart: Krönungsmesse; J. Rotter: Domini est iustus; L. Cherubini: O salutaris hostia (mit Begleitung des Orchesters).

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint Freitag abends.

Kemter und Betriebe am Staatsfeiertag bis 12 Uhr geschlossen. Infolge eines heute aus Beograd eingelangten Telegrammes haben sämtliche Kemter, Betriebe, Geschäfte usw. am 1. Dezember bis 12 Uhr mittags geschlossen zu sein. Nachmittags wird die Tätigkeit im vollen Umfange wieder aufgenommen. — Das Handelsprogramm gibt bekannt, daß die in unserer Blatte gestern erschienene Notiz in diesem Sinne berichtigt wird. — Die Genossenschaft der Friseur teilt mit, daß zufolge obiger telegraphischer Anordnung ihre Geschäfte am 1. Dezember bis 12 Uhr mittags geschlossen bleiben, so daß sie erst nachmittags geöffnet sind.

Die Marburger Banken halten am 1. Dezember ihre Wechselstuben geschlossen.

Die Verwaltungseinteilung unseres Staates. Im gesetzgebenden Ausschusse in Beograd wurde gestern über das provisorische Gesetz der neuen Verwaltungseinteilung unseres Staates debattiert. Beim Ausschusse langten aus verschiedenen Orten Bitten über lokale Wünsche bei der Regelung dieser Frage ein. U. a. schlug der Statthalter von Ljubljana Ivan Hribar einen Entwurf über die Einteilung der Steiermark vor, demzufolge der Landesverwaltung Ljubljana der größere Teil des Bezirkes Ljubljana der Stadt Geste zugesprochen werden soll. Dieser und alle übrigen Abänderungsvorschläge und Petitionen werden im Ausschusse geprüft und soweit berichtigt, als man eine Kompromißlösung dieser Frage herbeiführen wird.

Die österreichische Vertretung in Ljubljana ersucht uns um Veröffentlichung folgender Notiz: „Mit Verordnung vom 14. Oktober 1921 hat das österreichische Bundesministerium für Finanzen die Frist für Ansuchen österreichischer Staatsangehöriger um Übernahme österreichischer Kriegsanleihen in die Staatskassa der Republik Österreich bis 31. Dezember 1. J. verlängert. Derartige Ansuchen sind ausschließlich bei der zuständigen österreichischen Steuerbehörde 1. Instanz (Steuerabteilung, bezw. Bezirkssteuerverbände) einzubringen. Infolge Rundmachung des österreichischen Bundesministeriums für Finanzen vom 26. September 1921, WZM. Nr. 529 ist die Frist für die Anmeldung der in Serbien befindlichen Aktiven österreichischer Staatsangehöriger bis 31. Dezember 1921 verlängert worden.“

Unsere Auslandsanleihe. Der Beograder „Danik“ vom 26. November meldet, daß die Regierung den Antrag der englischen Firma Bolton u. Comp. bezüglich einer Anleihe an unseren Staat, mit welcher Firma der Finanzminister Dr. Rumanović in London eine Verständigung erzielt hat, als die geeignetste von allen Anträgen betrachtet. Deshalb ist unsere Regierung mit der englischen in Verhandlungen getreten, um alle nötigen Formalitäten durchzuführen. Noch heute wird eine telegraphische Antwort erwartet. Die Anträge der Rothschildgruppe und eines belgischen Bankfortums wurden, da sie ungünstig sind, gar nicht der Überprüfung unterzogen.

Vom Gemeindericht zur Belästigung der Teuerung. Der Ranglist der Südbahn Vinko Morze liß sich, weil er an Rheumatismus litt, beim hiesigen Schuhmachermeister und Lederhändler Josef Sulić, Mesandrova cesta 30, ein Paar gemähte Schuhe mit Korkholzunterlagen machen. Er übergab ihm zu diesem Zwecke das komplette Ober- und Unterleder, das er sich selbst beschaffte, so daß Sulić außer den Korkholzunterlagen im Werte von 20 K und dem gebräuchlichen Zuehör nichts weiter nachgeben mußte. Trotzdem rechnete er an Nacherlöshen vom Ranglisten 650 K, also annähernd eine Summe, für die man in den Kaufhäusern bereits fertige neue Schuhe erhält. Vor dem Gerichte stellte sich Sulić auf den Standpunkt, daß dies Zuehör seien, obwohl die Schuhe außer den Korkholzunterlagen, die mehr Arbeit fordern, sich von gewöhnlichen Schuhen kaum unterscheiden. Später gab er zu, daß diese Schuhe als orthopädische Schuhe zu betrachten sind, die jedoch nicht zu den notwendigen Bedarfsartikeln gezählt werden können. Sie Sachverständigen berechneten, daß Sulić für die Arbeit und für seine Ausgaben im strengsten Falle 550 K hätte ver-

langen dürfen. Das Gemeindericht verurteilte hierauf Sulić nach dem Paragraph 14, Punkt 5, bezw. 7, Absatz 2 der Teuerungsnormen, Sulić ergriff Rekurs. Das Kreisgericht wies seine Beschwerde ab, milderte jedoch das Urteil in fünf Tage Arrest und 30.000 K Geldstrafe.

Wichtig für alle! Um unseren Stadtpark zu erhalten, brauchen wir Geld, Geld und wieder Geld. Es werden ab Samstag den 3. Dezember Sammelbögen zirkulieren. Schließen sich niemand aus, zeichne jeder nach seinen Kräften! — Der Stadtverschönerungsverein.

Achtung, Steuerzahler! Vom hiesigen Steueramt werden wir ersucht, den Lesern mitzuteilen, daß derzeit sämtliche direkte Steuern für das laufende Jahr schon fällig sind u. bei Vermeidung kostspieliger Exekutionen sofort eingezahlt werden müssen. Die für das Jahr 1921 noch nicht bemessene Einkommensteuer ist nach den für das Jahr 1920 vorgeschriebenen Höhe zu entrichten. Die ziffermäßige Höhe der Steuerpflicht mögen die Steuerträger beim Steueramt erfragen.

Vom Hausbesitzerverein. Wegen beschl. 10-jähriger Verlängerung der bestehenden Wohnungsverordnung auf weitere 3, bezw. wie dem Hausbesitzerverein aus verlässlicher Quelle mitgeteilt wurde, auf weitere 6 Jahre, findet am Sonntag den 4. Dezember 1921 um 9 Uhr vormittags in der Gaudimushalle eine allgemeine Protestversammlung aller Hausbesitzer der Stadt Maribor und Umgebung statt. Es liegt im eigenen Interesse eines jeden einzelnen Hausbesitzers, an der Versammlung teilzunehmen.

Hotel Halbwißl. Mittwoch abends Konzert, Beginn halb 8 Uhr, Eintritt frei.

Ein unruhiger Gast. Urban Štepić und ein guter Tropfen können sich miteinander recht gut vertragen, solange das richtige Maß nicht überschritten wird. Sobald er aber das Maßen zu viel genossen, wird er ungemütlich. Dabei hat er noch den Fehler, daß es ihn in solcher Stimmung und Laune unwiderstehlich in die „Belita tabarna“ zieht. Schon vor kurzem gab er diesem Drange nach „oben“ nach, doch fiel er bald unangenehm auf, als er versuchte, die Musikpappe durch seine Mitwirkung zu verstärken. Da sich seine Umgebung damit nicht abfinden konnte, mußte er schließlich mit einem Sicherheitsorgan den Weg zum Polizeikommissariat antreten, wo sein Benehmen in einem öffentlichen Lokale mit vier Tagen Absonderung bewertet wurde. Dies schien ihn aber nicht klüger gemacht zu haben. Nach einem ähnlichen Gellage führte ihn vorgestern sein Drang wieder in die „Belita tabarna“, wo er wieder bald die Aufmerksamkeit der anderen Gäste auf sich zog. Als sich abermals die Intervention eines Sicherheitsorgans als notwendig erwies, ließ Štepić seinen Dampf auf das Amtsgewand aus und bewarf es mit Beschimpfungen. Sein Mißfall trug ihm diesmal zehn Tage Arrest ein. Hoffentlich wird er angesichts dieser Steigerung klüger.

Ein lästiger Wandervogel. Der 30-jährige Josef Reichert aus Eger (Tschechoslowakei) kam ohne Einreisegeldschein über die Grenze nach Maribor, wo er, ohne sich die nötige Erlaubnis eingeholt zu haben, auf dem Dachboden des Hauses Mesandrova cesta 67 sein Quartier aufgeschlagen wollte. Dem intervenierenden Sicherheitsorgane gab er vor, auf dem Dachboden zu schlafen zu wollen. Dieser Angabe konnte aber kein Glaube geschenkt werden, es neben ihm ein Bündel vorgefunden wurde, welches ein Leinwand, zwei Paar Frauenunterhosen, zwei Frauenhemden, 1 Bluse, 1 Kinderdeckchen und einige andere Gegenstände im Gesamtwerte von über 2000 K enthielt. Der Mann erhielt besseres Quartier im hiesigen Gerichtsgebäude und wird nach verbüßter Strafe über die Grenze abgeschoben werden.

Ein Erpresserpaar? Der 28-jährige Johann Rajman aus Jole bei Brezice und das 22-jährige Dienstmädchen Angela Jupan aus Bohinjka bela kamen gemeinsam nach Maribor und suchten sich in einem hiesigen Hotel ein, ohne sich anzumelden. Organe der Kriminalabteilung der hiesigen Sicherheitsbehörde, welcher auch die Kontrolle der Nachherbergen obliegt, fanden die beiden im Hotel vor und da es sich herausstellte, daß sie kein Gewehr fechten, wurden sie zum Polizeikommissariat gebracht. Bei der hier vorgenommenen Durchsuchung wurde in ihrem Koffer ein Schreiben vorgefunden, aus dem geschlossen werden konnte, daß sie irgendwo ein Verbrechen verübt haben mochten. Nach langem Nachdenken ließen sie schließlich zu, daß sie in Maribor einen Millionär namens Hafner, Beladizew tra, einen Droßbrief geschrieben hätten, worin sie von ihm namens des Reiches „Kronprinz“ ein Pfundgeld von 900.000 K anfordert und ihn im Bedrohungsfall mit dem Tode bedroht hätten. Obgleich bisher Recherchen seitens der

Maribor Sicherheitsbehörde nicht eingelangt sind, wurden die beiden der hiesigen Staatsanwaltschaft übergeben, bis die amtlichen Erhebungen über ihre Angaben einlangen.

„Einbruchsware.“ In dieser von uns vorgestern gebrachten Notiz ist uns ein Irrtum unterlaufen. Die in Frage stehende Schreibmaschine war bei einem Herrn namens Schloßer in der Grajska ulica deponiert und nicht in der dort befindlichen Schlosserei.

Wem gehört das Fahrrad? Bei einem Mitglied der Einbrecherbande, von der wir vor kurzem berichtet hatten, daß sie auf dem Hauptbahnhof in einem Wagon einen Einbruch verübt und eine größere Menge Leder gestohlen hat, wurde nummehr amtlich einer neuerlichen Hausdurchsuchung ein schwarz lackiertes Fahrrad vorgefunden, dessen Farbe zum Teil bereits abgeschabt und auch die Nummer unkenntlich gemacht ist. Der Eigentümer des Rades ist unbekannt, vermutet wird jedoch, daß es von einem Diebstahl herrührt. Da sich der angebliche Eigentümer des Rades gegenwärtig in Untersuchungshaft befindet, wurde auch das Fahrrad als ein Gegenstand verdächtiger Herkunft beim Gericht deponiert.

Ein Hauschlag für Alle ist Apotheker Jellers wohltuendes „Eisflüss“. Das beste Mittel für Einreibungen der Glieder und des Rückens, als Kosmetikum zur Pflege der Zähne, des Zahnfleisches, des Mundes, der Kopfhaut usw. Stärker und besser als Franzbranntwein. 3 Doppelflaschen oder 4 Spezialflasche samt Packung und Porto um 18 K versendet: Eugen V. Jeller, Stubica donja, Kroatien, Chaplitz Nr. 182. (ce)

Rino.

1. Mariborski bioskop. Mittwoch, Donnerstag und Freitag spielt der romanische Filmschlag „Die Erbin des Grafen von Monte Christo“. In der Hauptrolle die bekannte Filmdiva Iva Mara. Für die Jugend ist dieses Programm verboten. — Samstag beginnt die 1. Epoche des amerikanischen Großfilms „My sterien von New York“ mit 6 Epochen.

Vollwirtschaft.

Wie macht man Futtermittel zu einem hochwertigen Futtermittel? Unter gewöhnlichen Verhältnissen werfen unsere Viehhalter das Futtermittel ungenutzt dem Vieh als Futter vor. Die Folge ist, daß das Vieh die Blätter abfrisst, die Stengel jedoch, die den wertvollsten Teil der Ernährung bilden, stehen läßt. Dieses ist eine unverzeihliche Mißwirtschaft, die namentlich heuer, wo die Heuernte vollkommen verlagte, doppelt zu bedauern und zu tadeln ist. Die rationelle Viehhaltung im Maribor machen es aber folgend: sie häckeln das Futtermittel, geben es lageweise in einen Bottich, besprühen es mit Salzwasser und füttern es in dieser Form. Abgesehen davon, daß man auf diese Art den spart, verzehren die Tiere mit großer Eile selbst das letzte Stück des Futtermittels, sie werden damit voll gesättigt und geben die Nähe bei dieser Fütterungsart auch reichlicher Milch. Das heutige Futtermittel hat nämlich einen weit höheren Zuckergehalt als in anderen Jahren, da der Stengel infolge der großen Dürre nicht austreift, sondern nur verwelkt. Bekanntlich besetzt man sich auch ernstlich mit der Idee, aus dem Futtermittel Zucker zu gewinnen, und wäre die Idee auch schon zur Tat geworden, aber man ist noch nicht imstande, diesen Zuckerstoff zu kristallisieren. — Wir ersuchen alle Blätter, diese Futtermitteltheorie gleichfalls zu propagieren, denn wir helfen uns so im Staate leichter über die Futternot hinaus und fördern zugleich die Milchwirtschaft. Desgleichen vermeidet es auf diese Art so mancher Bauer, ein Stück Vieh deshalb verkaufen zu müssen, weil ihn die Futternot dazu zwingt, nachdem er es nicht versteht, mit seinen Futtermitteln rationell zu wirtschaften.

Börsenbericht.

Zagreb, 29. November. Devisen: Wien 3,70 bis 3,80, Berlin 104,50 bis 106, London 35,50 bis 36, Italien 1180 bis 1190, Budapest 1180, New York 290 bis 296, Paris 2000 bis 205, Prag 309,50 bis 312, Schweiz 550. — Währungen: Dollar 290 bis 293, österr. Krone 3,50 bis 3,75, Zarrubel 22 bis 28, bulg. Lev 180, Napoleonor 1020 bis 1030, deutsche Mark 110 bis 115, ital. Lire 1160.

Büch, 29. November. Devisen: Berlin 1,90, Holland 185, New York 526, London 20,98, Paris 36,30, Mailand 21,30, Prag 5,50, Budapest 0,70, Zagreb 1,70, Warschau 0,15, Wien 0,17, österr. Krone 0,10.

Utleier: **I. B. Wold Graf.** — Tryk og Forlag: **Mariborska trykarna d. d.**